



Foto: Z. thomas, CC BY-SA 3.0, www.kurzlinks.de/cebya3

NOCH NICHT SCHWAMMIG GENUG

Wasser wird knapper in Brandenburg und Berlin. Statt es verdunsten und wegfließen zu lassen, müssen wir es in der Landschaft halten.

Im vierten Dürrejahr seit 2018 scheint sich ein gewisses Muster zu etablieren. Während zum Sommerbeginn die Waldbrände in Brandenburg eine dreistellige Zahl erreicht haben, verbieten die Landkreise im Süden der Mark ebenso wie die Stadt Potsdam, Wasser aus den Oberflächengewässern zu entnehmen. Wie knapp das Nass ist, zeigt sich südöstlich von Berlin. Um den innerhalb von zehn Jahren um mehr als einen Meter gesunkenen Pegel des Straussees, dessen Strandbad nun im Trockenen liegt, machen sich Anwohnende seit Jahren Sorgen, die nicht kleiner geworden sind, seit mit Tesla ein Giga-Wasserbraucher mitversorgt werden muss. Ende 2021 gab Google seine Pläne für ein Rechenzentrum im nahen Neuenhagen auf, weil die Wasserversorgung nicht gesichert werden konnte. Und Mitte April beschloss der örtliche Wasserverband, den Wasserverbrauch von Neukund*innen auf 105 Liter pro Tag und Person zu beschränken. Ab 2025 soll diese Beschränkung für alle Privatkund*innen gelten.

Derzeit liegt der Wasserverbrauch im Versorgungsgebiet Strausberg-Erkner mit 175 Liter pro Kopf und Tag weit über dem Bundesschnitt von 126 Liter. Verantwortlich dafür sind laut Wasserverband die vielen Wochenendgrundstücke. Gartenaktivitäten wie Rasensprengen und Poolbefüllen dürften auch der Grund dafür sein, dass der Brandenburger Durchschnittsverbrauch zwischen 2016 und 2019 von 111 auf 120 Liter gestiegen ist. Auch in Berlin stieg der Wasserverbrauch auf 119 Liter.

Moore für Rasen opfern?

Während sich die Wasserwerke in erster Linie Sorgen um ihre Leistungsfähigkeit an heißen Sommertagen machen, an denen häufig fast die doppelte Wassermenge wie an Wintertagen verbraucht wird, geht es aus Naturschutzsicht um viel mehr: Berlin und Brandenburg trocknen langsam aus, was sich im beklagenswerten Zustand von Wäldern, Stadtbäumen und Mooren äußert. Das ist nicht nur den geringen

Niederschlägen der letzten Jahre geschuldet, sondern auch unserem Umgang mit Wasser.

Einen Teil des Berliner Trinkwassers fördern die Wasserbetriebe im Grunewald, Spandauer Forst und am Müggelsee und graben den benachbarten, als FFH-Gebieten geschützten Mooren das Wasser ab. Dies ist seit Jahren bekannt. Doch die Wasserbetriebe weigern sich, die einzigen Maßnahmen umzusetzen, die die Moore und auf längere Sicht auch die Wälder wirklich schützen, nämlich weniger Wasser zu fördern und die Fördermenge besser zwischen den einzelnen Wasserwerken zu verteilen. Weil auch die verantwortliche Behörde konsequent wegsieht, hat der BUND 2021 zusammen mit anderen Verbänden die Senatsumweltverwaltung verklagt. Ein Urteil ist aber frühestens in einem Jahr zu erwarten. Bis dahin geht der Raubbau am Grundwasser weiter, damit die Berliner*innen Rasen sprenken und Schwimmbäder füllen können.

Gebühren ohne Lenkungswirkung

Freilich sind die Berliner Wasserbetriebe nicht die einzigen, die Wasser ohne Rücksicht auf Verlust der Stadtnatur fördern. Immer mehr Privatleute graben Brunnen in ihren Gärten, die Zahl der jährlichen Bohranträge liegt mittlerweile im oberen dreistelligen Bereich. Beantragt werden müssen allerdings nur Brunnen ab einer Tiefe von 15 Metern; dementsprechend weiß niemand genau, wie viele Gartenbrunnen es in Berlin gibt. Dasselbe gilt für Brandenburg, nur dass zu den dortigen Unbekannten auch die Landwirtschaft gehört, die zunehmend auf Bewässerung setzt und nur wenig bis nichts dafür zahlt. Folge: Felder werden mittags bei praller Sonne besprenkelt, sodass ein Großteil des Wassers sofort verdunstet.

In der Trockenregion Berlin-Brandenburg steht nichts Geringeres als eine Revolution der Wasserpolitik an. Statt Wasser so schnell wie möglich in Richtung Nordsee abzuleiten, muss es in der Landschaft gehalten werden. Abwäs-

ser sollten recycelt und vor allem Grauwasser aus Dusche, Waschmaschine und Küchenspüle für die Klospülung genutzt werden. Entwässerungsgräben müssen geschlossen, Auen erhalten und revitalisiert, Feuchtgebiete wieder bis zur Bodenkante vernässt werden – nicht zuletzt, um die CO₂-Speicherfunktion von Mooren zu nutzen. Warum das in der Regenrinne aufgefangene Wasser nicht in einer Mulde im Garten versickert lassen, in Tonnen für Trockenzeiten speichern oder als Brauchwasser für Klospülung und Waschmaschine nutzen? Vor allem aber gilt es Böden im großen Stil zu entsiegeln, damit die Niederschläge nicht die Kanalisation, sondern das Grundwasser auffüllen. Statt einzelnen Schwammstadt-Pilotprojekten in Neubauvierteln brauchen wir flächendeckende Versickerung.

Anspruchsvoll, aber alternativlos

Regenwassermanagement hilft auch gegen das regelmäßige Überlaufen der Mischkanalisation, in der Abwässer aus Haushalten und Regenwasser gemeinsam abgeleitet werden. Sobald dieses System überlastet ist, läuft Abwasser in die Gewässer der Stadt – nicht nur bei Starkregenereignissen, sondern auch bei langanhaltenden normalen Niederschlägen. In Berlin summiert sich das auf rund 300 Millionen Kubikmeter im Jahr. Allein in den Landwehrkanal fließt jährlich so viel ungeklärtes Abwasser, dass er zweimal damit gefüllt werden könnte. Statt einer systematischen Abkoppelung des Regenwassers von der Kanalisation sieht der aktuelle Koalitionsvertrag gerade einmal zwei Pilotprojekte am Landwehrkanal vor. Das ist sehr schwach. Nicht zuletzt findet der Kampf gegen das Austrocknen im Wald statt. Anders als Laubwälder verdunsten immergrüne Kiefernmonokulturen auch im Winter Wasser und kommen mit steigenden Temperaturen und weniger Niederschlägen schlechter zurecht. Sparsamkeit, Entsiegelung, Wasserspeicherung und Waldumbau sind zweifellos anspruchsvolle Aufgaben – aber alternativlos. *sp*

INHALT

Thema Trockenheit

Kleine Seen, große Sorgen: Knapp die Hälfte der Berliner Kleingewässer ist in einem schlechten Zustand
Seite 2

„Wir befinden uns im Kippmodus“: Interview mit Hydrogeologin Irina Engelhardt
Seite 3

AKTUELL

Gift nicht nur für Menschen: Herstellung und illegale Entsorgung von Zigaretten verursachen große Umweltprobleme
Seite 4

Windkraft in der Stadt: Auch Berlin muss seinen Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren leisten
Seite 5

Lausitz-Zerstörung weiter erlaubt: Entsetzen über ein Gerichtsurteil
Seite 5

BUNDJUGEND

Damit es warm ist, ohne dass wir den Planeten verheizen: Gas geben beim Gasanstieg
Seite 6

ÖKOTIPP

Regenwasser nutzen
Seite 7

EINLADUNG

Mitgliederversammlung BUND Berlin
Seite 7

KURZ & BUND

Grundwasserfauna erforschen
Seite 8

Trockenheit in Zahlen
Seite 8

INFO

GRUNDWASSER UNTER STRESS

75 Prozent der Berliner Grundwasserkörper sind in einem schlechten chemischen Zustand, weil sie unter anderem mit Sulfat belastet sind. Damit verfehlen sie die Qualitätsanforderungen der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie, die seit 2015 einzuhalten sind. Außerdem ist das Grundwasser im Stadtzentrum bis zu fünf Grad zu warm und seine Menge sinkt kontinuierlich. Lesen Sie hier, was das Land Berlin tun muss, um das Grundwasser zu schützen:

www.BUND-Berlin.de/grundwasser-forderungen

LEBENDIGES GRUNDWASSER

Mit seinem neuen Projekt „Lebendiges Grundwasser: Berliner*innen untersuchen, schützen, reden mit“ geht der BUND dem Wasser unter unseren Füßen auf den Grund: mit Veranstaltungen (siehe Randspalte Seite 3), Mitmachmöglichkeiten (Seite 8) und Publikationen.

www.BUND-Berlin.de/grundwasser-flyer

www.BUND-Berlin.de/grundwasser-broschuere

NATURGARTEN STATT SCHOTTER

Schottergärten schaden Pflanzen, Tieren und dem Mikroklima. Was viele nicht wissen: Die Brandenburger Bauordnung verbietet wasserundurchlässige Kiesgärten, weil sie den Boden versiegeln. Hintergründe und Alternativen zum Schottergarten erläutert eine neue BUND-Broschüre.

www.BUND-Brandenburg.de/schotter

REGENGÄRTEN

Die Schwammstadt gilt als Patentrezept, um einerseits den wenigen Regen, der in Berlin und Brandenburg fällt, zu halten und andererseits Überschwemmungen und Überläufe der Mischkanalisation infolge von Starkregen zu vermeiden. Aber was muss sich konkret in der Stadt ändern? Ein BUND-Flyer stellt Regengärten als einen wichtigen Baustein des Schwammstadt-Konzepts vor.

www.BUND-Berlin.de/regengaerten



Foto: BUND Berlin

Die grüne runde Fläche war früher ein Teich: Frohnauer Rosenanger

KLEINE SEEN, GROSSE SORGEN

Knapp die Hälfte der Kleingewässer in Berlin ist in einem schlechten Zustand. Ihnen machen Trockenheit und mangelnde Pflege zu schaffen.

Neben den großen und bekannten Seen und Flüssen gibt es in Berlin mehrere Hundert stehende Kleingewässer: Pfuhle, Weiher, Teiche, Regenrückhaltebecken. Sie sind nicht nur für den Wasserhaushalt der Stadt, sondern auch für den Artenschutz wichtig, dienen sie doch Fröschen, Kröten und anderen Amphibien als Habitat. Für seinen neuen Kleingewässerreport hat der BUND in sechs Bezirken sämtliche Kleinstgewässer erfasst und bewertet.

Das traurige Ergebnis: 168 von 353 in Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg-Hohenschönhausen, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg, Reinickendorf und Neukölln erfassten Gewässer (47,5 Prozent) zeigen sich in einem schlechten Zustand. 133 von ihnen (37,6 Prozent) sind ausgetrocknet oder enthalten nur noch ein wenig Restwasser, 128 (36,2 Prozent) leiden unter Verlandung und Verbuschung; vor allem Schilf macht sich auf den Wasserflächen breit. In 23 Fällen (6,5 Prozent) sind diese Prozesse so weit fortgeschritten, dass die Kleingewässer nicht mehr als solche zu erkennen sind, sodass von einem Biotopverlust die Rede sein muss.

Der Kleingewässerreport untersucht Gewässer mit einer Oberfläche von bis zu 10.000 Quadratmetern, klammert aber die klassischen Gartenteiche in Eigenheimgärten und Kleingartenparzellen aus. Alle Gewässer haben die BUND-Aktiven mindestens einmal inspiziert. Da die letzten Sichtungen im Sommerhalbjahr 2021 stattfanden, ist nicht ausgeschlossen, dass die Trockenheit des Jahres 2022 weitere Kleingewässer hat trockenfallen lassen. Die gute Nachricht ist aber, dass die neben Trockenfall, Verlandung und Biotopverlust untersuchten weiteren Mängel relativ selten zu registrieren sind. Vier Prozent der Kleingewässer fallen in die Kategorie übertrieben intensive Pflege und jeweils zweieinhalb bis drei Prozent in die Kategorien Uferverbau/Übernutzung, extreme Verschattung und Isolation. Uferverbau bedeutet fehlende Ausstiegsmöglichkeiten für Amphibien, Verschattung das Fehlen von besonnten Flachwasserbereichen, die für die

Laichablage benötigt werden, und Isolation eine Situation, in der das Umfeld so stark versiegelt und der Aktionsradius der Amphibien somit beschränkt ist, dass örtliche Populationen verschwinden.

Bei 108 Gewässern handelt es sich mehr oder weniger um Neuentdeckungen: Sie sind weder in der amtlichen Gewässerkarte noch auf den Listen der Straßen- und Grünflächenämter in den Bezirken verzeichnet. Auf ganz Berlin hochgerechnet könnte die Zahl der Kleingewässer um gut 30 Prozent höher sein als offiziell bekannt. So unvollständig die Datenlage, so verworren ist das Zuständigkeitsdickicht aus Bezirken, Senatsverwaltung, landeseigenen Betrieben und privaten Eigentümer*innen. Weil vor Jahren für nahezu alle in Bezirksverantwortung stehenden Kleingewässer pauschal die niedrigste Pflegeaufwandsklasse festgelegt wurde, fehlt es nun an Geld für ihren Erhalt. Nötig wären vor allem regelmäßiger Schilfschnitt in Richtung Wasserfläche und eine Entschlammung alle 20 bis 30 Jahre.

Der Schutz der Kleingewässer ist allerdings keine freiwillige Aufgabe, sondern gesetzliche Pflicht. Fast 53 Prozent der als mangelhaft eingestuften Gewässer genießen nach dem Bundesnaturschutzgesetz einen besonderen Schutzstatus oder sind dafür vorgeschlagen. Unabhängig davon gilt für alle Oberflächengewässer das Verschlechterungsverbot und die Verbesserungspflicht der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Der BUND fordert unter anderem, alle verfügbaren Daten zu einem Standgewässer-Kataster zusammenzuführen, die Pflege der Wasserflächen finanziell höher einzustufen und verlorene Biotope durch neuangelegte Kleingewässer zu ersetzen. Vor allem aber muss ein intelligentes Regenwassermanagement dafür sorgen, dass trotz Oberflächenversiegelung wieder mehr Niederschläge den Weg in die kleinen Seen finden.

www.BUND-Berlin.de/kleingewaesserreport

EDITORIAL

von Carsten Preuß, Franziska Sperfeld und Julia Epp

Liebe Leser*innen,

wann wird es mal wieder richtig Sommer in Berlin und Brandenburg? So wie früher mit üppig grüner Vegetation und regelmäßigem, ergiebigem Regen? Nach einem im Vergleich zum restlichen Bundesgebiet eher regenarmen Winter und einem staubtrockenen Frühling erscheint uns das als durchaus berechtigte Frage. Das aus den Trockenjahren 2018, 2019 und 2020 herrührende Grundwasserdefizit konnten die Niederschläge des letzten Jahres noch nicht ansatzweise ausgleichen. Insofern fällt es uns immer schwerer, heißes und trockenes Sommerwetter schön zu nennen.

Aber genug der Beschwerde. Beschäftigen wir uns lieber damit, was wir gegen die Dürre tun können. Klar, da ist zum einen die globale Mammutaufgabe Klimaschutz.



Zum anderen müssen wir hier in der Region dafür sorgen, dass uns das wenige Wasser, das wir haben, erhalten bleibt. Also Schluss mit Wasserverschwendung und Wasserverschmutzung! Was das mit Energiepolitik, fairen Wasserpreisen, Moorrenaturierung, nachhaltiger Regenwasserbewirtschaftung, Flächenentsiegelung und Abwasserbehandlung zu tun hat, lesen Sie in dieser BUNDzeit.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen, nicht zu trockenen Restsommer. Und bleiben Sie gesund!

C. Preuß *Franziska Sperfeld* *Julia Epp*

Vorsitzender
BUND Brandenburg

Vorsitzende
BUND Brandenburg

Vorsitzende
BUND Berlin

„WIR BEFINDEN UNS IM KIPPMODUS“

Irina Engelhardt, Professorin für Hydrogeologie an der TU Berlin, über Bergbaufolgen, sandige Böden und intelligenten Umgang mit Abwasser

BUNDzeit: Wenn von Wasserstress in Brandenburg die Rede ist, dient oft der Straussee als Beispiel, dessen Pegel in den letzten Jahren sichtbar zurückgegangen ist. Gehört er zu den am stärksten betroffenen Gewässern?

Irina Engelhardt: Es ist dort natürlich keine gute Situation, aber mir macht der Spreewald ebenfalls große Sorgen. Dort geht es um eine sehr große Fläche, die schwer zu managen ist. Der Spreewald ist eigentlich ein grundwassergespeistes Niedermoor, hängt aber an der Spree. Aktuell liegt der Zufluss der Spree bergbaubedingt noch bei acht Kubikmeter pro Sekunde, Anfang des 20. Jahrhunderts war es ohne Sumpfungswasser aus den Tagebauen halb so viel. Wie sich dieses hundert Jahre lang von Menschen gesteuerte System künftig entwickelt, ist völlig unklar. Es gibt Bilder aus der Zeit um 1900, auf denen der Spreewald in vielen Flüssen trocken ist. Wir befürchten, dass die Situation künftig aufgrund des Klimawandels noch schlimmer wird. Deshalb gibt es Forderungen, die Pumpen in den Gruben über das Ende der Braunkohleförderung hinaus laufen zu lassen.

Und gleichzeitig sollen Tagebaue geflutet werden, wie jetzt der Ostsee bei Cottbus. Wo soll dieses Wasser herkommen?

Ich halte die Flutung für keine gute Idee. Es gibt bessere Möglichkeiten, Tagebaue zu rekultivieren, etwa mit Vegetation. Es wäre das Mindeste gewesen, den Ostsee als Wasserspeicher und nicht als Freizeitsee zu planen. Ich gehe davon aus, dass unser wertvolles Grundwasser dort verdunstet und sich irgendwo anders dann wieder abregnet.

Was tun gegen den Wassermangel?

Grundsätzlich können wir das Wasserdargebot erhöhen oder den Bedarf reduzieren. Wassersparen im Haushalt ist immer gut, aber damit werden wir das Problem nicht vollständig in den Griff bekommen. Nur mit effizienten Toilettenspülungen oder Geschirrspülern kommen wir nicht weit. So großskalig, wie das Trockenheitsproblem ist, müssten wir schon Landwirtschaft und industrielle Aktivitäten komplett einstellen. Wenn wir das Dargebot erhöhen wollen, müssen wir Wasser aus Regionen importieren, die mehr haben. Da fallen einem zunächst Oder und Elbe ein. Aber wenn wir auf Brandenburger Höhe Elbwasser ableiten, liegt unterstrom mit Sachsen-Anhalt eine Region, die ebenfalls Wasserprobleme hat. Weiter oben bei Dresden ist die Elbe im Überschuss, dort könnte man Hochwässer einfangen, abspeichern und später nutzen. Auch die Oder käme infrage, allerdings hat auch sie immer wieder Niedrigwasserphasen und außerdem hohe Sulfatgehalte aus dem polnischen Kohlebergbau.

Das klingt schwierig.

Die von der Wissenschaft bevorzugte, politisch aber noch nicht gewollte Option ist die Abwassernutzung. Wir haben derzeit die sehr unglückliche Situation, dass das geklärte Abwasser über die Flüsse schnell ins Meer geht. Man müsste die Abwasserreinigung durch eine vierte Reinigungsstufe ergänzen, wo mit einer Ozonierung Arzneimittelrückstände herausgeholt werden. Die gereinigten Abwässer kann man in den Grundwasserleiter oder in die oberflächennahen Bereiche einbringen und weiter unterstrom wieder entnehmen und für Landwirtschaft und Industrie nutzen. Das hätte den Vorteil, dass wir das normale Grundwasser durch eine Ressource substituieren, die ansonsten ungenutzt den Bach runtergeht. Der Boden verfügt über Reinigungskräfte, die wir stimulieren könnten, Methoden, wie wir sie seit über 25 Jahren aus der Altlastensanierung kennen. Bislang wird Wasserrecycling aber nur im kleinen Maßstab vorgenommen, etwa auf den Rieselfeldern in Hobrechtsfelde, wo Abwässer den Wasserhaushalt in der Landschaft stabilisieren, was sehr positive Effekte hat. Abwassernutzung für die Landwirtschaft wird nur bei einem einzigen Projekt in Braunschweig erprobt.

In Brandenburg verbraucht die Landwirtschaft derzeit nur ein bis zwei Prozent des geförderten Wassers.

Das sind Zahlen des statistischen Landesamts, die ich bezweifle. Wir versuchen gerade, im Einzugsbereich der Unteren Spree die Wasserentnahme zu quantifizieren. Die landwirtschaftliche Wasserentnahme ist nirgendwo verzeichnet. Auch die Wasserverbräuche der Industrie sind nicht bekannt.

Woran liegt es, dass Berlin-Brandenburg zusammen mit Sachsen-Anhalt die trockenste Region Deutschlands ist?

Wir haben durch das kontinentale Klima wenig Niederschlag, das bringen die Ostlage und die flache Topografie mit sich. Außerdem verdunsten Niederschläge auf den sandigen Böden schnell. Abseits des Urstromtals sind die Böden sehr wenig durchlässig, auf der Hochfläche mit der tonhaltigen Erde fließt das Wasser oberirdisch weg. Und in der Vegetation dominiert die Kiefer, die mit ihrer ganzjährigen Transpiration ungünstig für den Wasserhaushalt ist.

Wie kann man das Wasser besser in der Landschaft halten?

Durch unterirdische Speicherung. Hier in der Region haben wir einen Stockwerksbau beim Grundwasser mit drei Grundwasserschichten: Trinkwasser wird aus der zweiten Schicht gefördert, die unterste Schicht ist salzig. Klug wäre es, in diesen zweiten Grundwasserleiter den Überschuss aus Herbst und Winter einzuspeisen, statt ihn mit der Hochwasserwelle wegrauschen zu lassen, gegebenenfalls könnte auch geklärtes Abwasser dazu. Wenn ich es ganz intelligent mache, lasse ich im Sommer sogar eine gewisse Überförderung zu und schaffe dadurch Freiräume, die ich im Herbst und Winter wieder auffülle.

Werden wir angesichts der globalen Erhitzung in 20 Jahren Verhältnisse wie heute Spanien oder Kalifornien haben?

Schwer zu sagen. Ich will aber davor warnen, diese Jahre zu verschlafen, so wie wir die Energiewende verschlafen haben. Wir waren immer ein wasserreiches Land, befinden uns aber im Kippmodus. Es bleiben noch einige Jahre, bevor der Wasserstress vermutlich richtig stark für alle bemerkbar wird. Wenn ein See austrocknet, sehen es die Leute beim Hunde ausführen. Wie es dem Grundwasser geht, sieht man nicht direkt. In Brandenburg gibt es Gebiete, in denen der Grundwasserspiegel um drei bis dreieinhalb Meter gefallen ist, das ist eine ziemliche Menge.

Wird man den Wassermangel über die Wassergebühren bemerken?

Ach, die sind so niedrig. Es wäre wünschenswert, wenn die mal anstiegen. Das integrierte Wasserressourcenmanagement, wie wir es nennen, will Technologie nutzen unter Berücksichtigung der verschiedenen Nutzer. Das heißt, dass man soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit berücksichtigt, aber nicht die ökonomische Entwicklung vernachlässigt. Wenn wir dagegen alles laufenlassen, regelt es sich dahingehend, dass es für manche Bereiche und Nutzer dann nicht mehr genug Wasser gibt.

Das Interview führte Sebastian Petrich



ZUR PERSON

Irina Engelhardt studierte Geologie und promovierte in Hydrogeologie an der Universität Tübingen. Nach fünf Jahren im Consulting war sie acht Jahre als Wissenschaftlerin an der TU Darmstadt und am Forschungszentrum Jülich tätig. 2015 folgte sie dem Ruf der TU Freiberg auf eine Professur für Hydrogeologie und wechselte 2017 an die TU Berlin. Sie koordiniert das vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekt SpreeWasser:N.

www.spreewasser-n.de

Thema Trockenheit

MITMACHEN

DIALOG AM WALDSEE

Der Zehlendorfer Waldsee ist in keinem guten Zustand, weil mit dem Regenwasser der benachbarten Straßen auch organische Stoffe, Mikroplastik und Schwermetalle eingeleitet werden. Bei einer gemeinsamen Bootsfahrt geht es um mögliche Lösungen.

29.8.2022, 17 Uhr, Haus der Jugend Zehlendorf, Argentinische Allee 28, Berlin-Zehlendorf

Anmeldungen gern an kleingewaesser@bln-berlin.de

BERLINER GRUNDWASSER: EINE GEFÄHRDETE RESSOURCE?

Wie wirkt sich Flächenversiegelung auf die Grundwasserneubildung aus? Und was können alle vor Ort für den Schutz dieser Ressource tun? Die Veranstaltung in Kooperation mit MdA Benedikt Lux und Julia Schneider endet mit der Beprobung eines Straßenbrunnens.

10.9.2022, 14–17 Uhr
Treffpunkt: Erich-Weinert-Straße Ecke Gubitzstraße, Berlin-Pankow

BLAUE PERLEN IN PANKOW

Wanderung in Kooperation mit MdA Julia Schneider entlang des Kreuzgrabens, eines von 700 Kleingewässern in Berlin, die ökologisch verbessert werden müssen. Anschließende Einkehr ins Café Agnes Neuhaus.

24.9.2022, 14–17 Uhr
Treffpunkt: Ossietzkystraße Ecke Majakowskiring

VON DER SCHWAMMSTADT ZUM SCHWAMMCLUB

Wie kann sich die Nachleben-Branche an die Folgen der Klimakrise anpassen? Wie können Clubs zu einem Teil der Schwammstadt werden? Welche praktischen Maßnahmen können sie ergreifen? Das BUND-clubliebe-Projekt Clubtopia schult in Kooperation mit der Wassernetz-Initiative Menschen aus der Club-Szene.

29.9.2022, 13:30–20 Uhr, Marie-Antoinette & Fitzroy, Holzmarktstraße 15

www.clubtopia.de

KRISENTIPPS

Zehn Sofortmaßnahmen, die man im Haushalt ergreifen kann, um sich gegen explodierende Preise und Energieknappheit zu wappnen, hat der BUND in seiner Krisentippliste zusammengestellt.

www.BUND-Berlin.de/krisentipps

DESASTER IM DUTZEND

Der BUND hat einen bundesweiten Überblick der zwölf unnötigsten Fernstraßenbauprojekte zusammengestellt. Mit der A 100 und der B 96 ist die Region Berlin-Brandenburg gleich zweimal vertreten. Für jedes Vorhaben präsentiert der BUND natur- und umweltschonende Alternativen.

www.BUND.net/desaster-im-dutzend

WIDERSPRUCH GEGEN GASOMETER-ZUBAU

Der BUND hat bei der Obersten Bauaufsicht Widerspruch gegen die Genehmigung zum Ausbau des Schöneberger Gasometers gestellt. Das Vorhaben des Investors, die Stahlkonstruktion des Gasometers vollständig mit einem Bürohaus aufzufüllen, verstößt gegen den Denkmalschutz und lässt gesunde Arbeits- und Wohnverhältnisse in der Umgebung unberücksichtigt.

RREPARATURBONUS

Wie kann man mehr Menschen dazu bringen, kaputte Geräte reparieren zu lassen? Österreich und Thüringen haben es gezeigt: mit einem Reparaturbonus. Eine solche Prämie verspricht auch der Berliner Koalitionsvertrag. Der BUND probiert das schon einmal aus und vergibt 25 mal 50 Euro für durchgeführte Reparaturen. Teilnahmebedingungen unter www.BUND-Berlin.de/bonus

Apropos reparieren: Der BUND hat sein Repair-Café wieder geöffnet, bis auf Weiteres jeden dritten Montag im Monat jeweils 17-20 Uhr. Wollen Sie am Empfang oder als Bastler*in mithelfen? www.repaircafe-schoeneberg.de

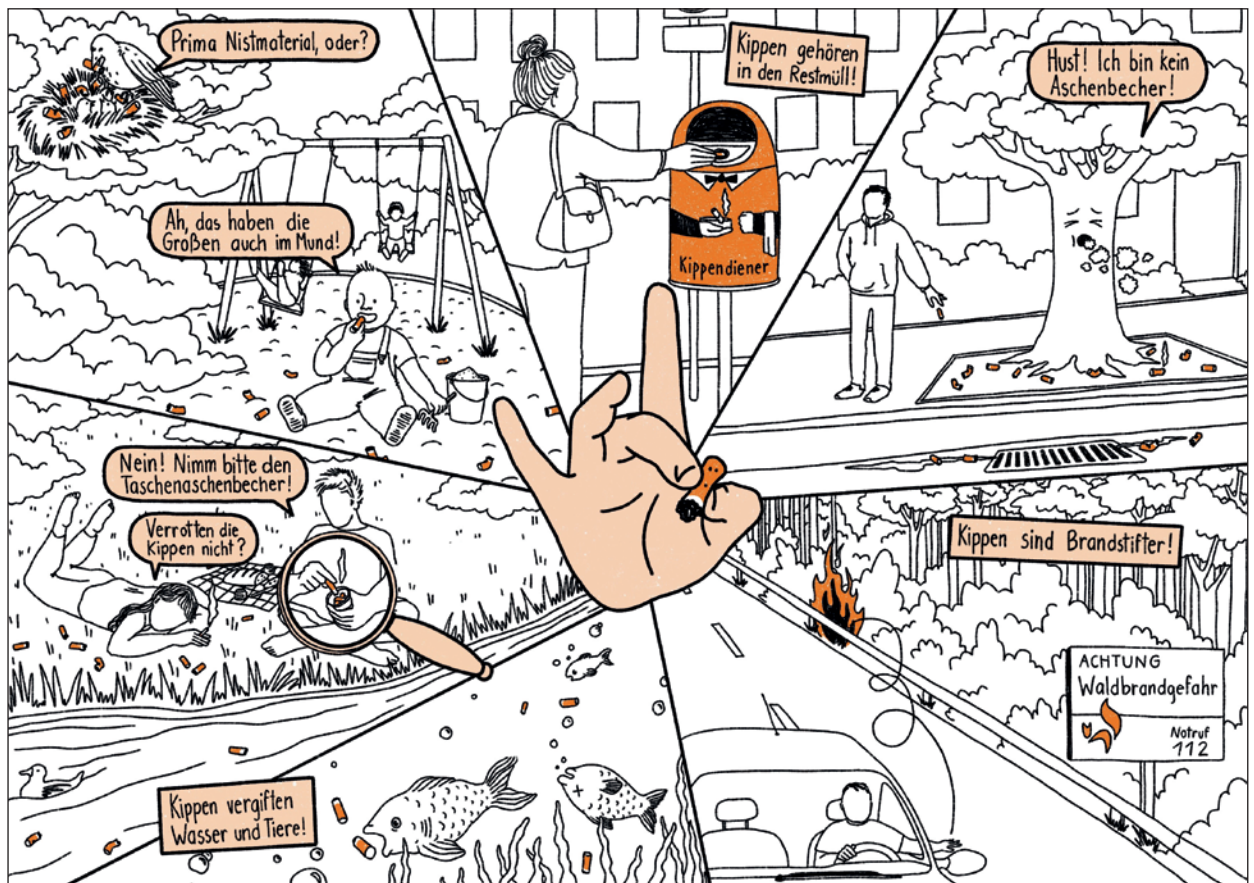


Illustration: Blanche Delgère

GIFT NICHT NUR FÜR MENSCHEN

Zigaretten verursachen durch Herstellung und illegale Entsorgung große Umweltprobleme. Politik und Gesellschaft sind gefragt, aber von angemessenen Maßnahmen sind wir weit entfernt.

Rund acht Millionen Menschen sterben weltweit jedes Jahr an den Folgen des Tabakkonsums. Doch auch für die Umwelt haben Tabakproduktion und Tabakabfälle desaströse Folgen, wie der neue WHO-Bericht „Tobacco: Poisoning Our Planet“ dokumentiert. Ein paar Zahlen gefällig? 600 Millionen Bäume fallen jährlich für Tabakplantagen, das entspricht fünf Prozent der weltweiten Entwaldung. Der Tabakanbau beansprucht 200.000 Hektar Land vor allem in ärmeren Ländern, wo nicht nur fruchtbares Ackerland, sondern auch Wasser knapp ist. 22 Millionen Tonnen Wasser fließen jährlich in die Tabakpflanzen.

Richtig schmutzig wird es nach dem Rauchen: Rund 4,5 Billionen Zigarettenstummel landen jedes Jahr auf Straßen, auf Grünflächen, in Wäldern, am Strand und im Meer. Damit gelangen 7.000 verschiedene Giftstoffe in die Umwelt, zum Beispiel Arsen, Blei, Chrom, Kupfer, Cadmium, Formaldehyd, Benzol und polyzyklische aromatischen Kohlenwasserstoffe. Um diesen Cocktail ins Wasser abzugeben, reicht es schon, wenn eine Kippe eine halbe Stunde in einer Pfütze liegt.

Zigarettenfilter verrotten nicht

Anders als häufig angenommen handelt es sich bei Zigarettenstummeln nicht um organische Abfälle. Vielmehr bestehen die Filter aus Kunststoff, der in viele Kleinstteile zerfällt. Unter den 12.000 Mikroplastikteilchen, die in einem Liter Arktis-Meeris nachgewiesen wurden, befand sich auch Celluloseacetat – der Stoff, aus dem die Filter sind. In rund 70 Prozent der Meeresvögel lassen sich Reste von Zigarettenkippen nachweisen. Funfact: Ob Filter die Rauchenden tatsächlich schützen, ist unklar. Die WHO hält ihren gesundheitlichen Nutzen für nicht erwiesen und fordert eine Diskussion über ein Verbot der Zigarettenfilter.

Auch auf Berlin dürfte die Schätzung zutreffen, dass zwei von drei gerauchten Zigaretten nicht ordnungsgemäß entsorgt werden. Über 250 Mal im Jahr wird der Giftnotruf gewählt,

weil Kinder ganze Zigaretten oder Zigarettenstummel verschluckt haben. Was tun eigentlich die Behörden gegen diese Sauererei? 2019 erhöhte Berlin seine Verwarn- und Bußgelder bei Umweltvergehen. Zigaretten wegschmeißen kostet nun mindestens 55 Euro statt 35. Doch verhängt werden diese Strafen nur höchst selten.

In einer im Juni veröffentlichten Antwort auf eine Kleine Anfrage des CDU-Abgeordneten Danny Freymark wird deutlich, dass die bezirklichen Ordnungsämter bislang zwar ein paar Dutzend Verwarn- und Bußgelder verhängten, aber in der Regel nicht nach der Art der unsachgemäßen Entsorgung differenzieren. Das heißt: Ob die Delinquent*innen beim Entsorgen von Zigarettenkippen oder Kühlschränken im öffentlichen Raum erwischt wurden, geht aus den amtlichen Zahlen nicht klar hervor. Einigkeit herrscht zwischen allen Bezirken und der Senatsumweltverwaltung, dass es weniger auf die Höhe der Strafe, sondern vielmehr auf die Kontrolldichte ankommt. Für die uniformierten und schon aus der Ferne zu erkennenden Mitarbeitenden der Ordnungsämter ist es schwer, die Kippenwegwerfer*innen auf frischer Tat zu ertappen.

Der BUND fordert alle Rauchenden auf, ihre Zigarettenstummel ausschließlich in Abfallkörben beziehungsweise im Restmüll zu entsorgen – und sich nicht zu scheuen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Warum nicht sich einen Taschenaschenbecher zulegen und demonstrativ in der Öffentlichkeit benutzen?

Noch bis Ende August widmet sich das von der Stiftung Naturschutz Berlin geförderte BUND-Projekt „Berlins Weg zu Zero Waste“ dem Thema Anti-Littering und nachhaltigem Konsum. Aktuelle Aktionen und Tipps auch zum Umgang mit Zigarettenkippen finden sich unter

www.facebook.com/BerlinsWegzuZeroWaste.

BERLINER KLIMATAG

TAG

www.berliner-klimatag.de

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Samstag, 10. Sept. 2022
11.00 - 19.00 Uhr

RAW-Gelände
Revaler Str. 99, 10245 Berlin-Friedrichshain

www.berliner-klimatag.de

Wir bedanken uns für die Unterstützung bei:



Foto: Sebastian Petrich

Gewerbegebiet statt Acker: Die Berliner Standorte für Windkraft unterscheiden sich von denen im Havelland.

AKTUELL

INFO

JURISTISCHE SCHRITTE GEGEN MÜLLVERBRENNUNG

Der BUND geht mit dem Aktionsbündnis contra Müllverbrennungsanlage und der Umweltschutzorganisation ClientEarth juristisch gegen die Genehmigung der am Kraftwerksstandort Jänschwalde geplanten Müllverbrennungsanlage vor. Sie wollen damit das Vorhaben des Braunkohleunternehmens LEAG und des Müllkonzerns Veolia stoppen, das die Region weiterhin mit Schadstoffen und hohem Verkehrsaufkommen belasten und zur weiteren Verschärfung der Klimakatastrophe beitragen würde.

www.aktionsbuenndnis-contra-mva.de

JAGDGESETZ GESCHEITERT

Besitzer*innen von Waldstücken, die kleiner als 150 Hektar sind, werden auch künftig in ihrem Wald nicht selbst jagen dürfen. Eine Novelle des Brandenburger Jagdgesetzes wollte die Grenze auf 10 Hektar senken, um durch eine Reduzierung des Wildbestands die Chancen für den Waldumbau durch Naturverjüngung zu vergrößern. Dieses geradezu revolutionäre Vorhaben scheiterte nun am Widerstand der konservativen Jagdlobby. Rund 99 Prozent der Waldeigentümer*innen bleiben somit von der Jagd auf ihrem eigenen Grund und Boden ausgeschlossen und sind den Mehrheitsentscheidungen in Jagdgenossenschaften ausgeliefert.

GRÜNES BAND BESSER GESCHÜTZT

Die Elbauen in der Prignitz haben als Teil des Grünen Bandes entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze den Status Nationales Naturmonument erhalten. Für viele seltene und bedrohte Tiere und Pflanzen ist das Grüne Band ein wichtiger Wanderkorridor. Der BUND setzt sich seit Jahren für seinen Schutz ein.

WINDKRAFT FÜR DIE STADT

Auch Berlin muss seinen Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren leisten. Das funktioniert ausgezeichnet ohne Windräder im Wald.

Momentan stehen in Berlin sechs große Windkraftanlagen: vier im Gewerbegebiet am Autobahndreieck Pankow und zwei entlang der Bundesstraße 2 zwischen Malchow und der Landesgrenze zu Brandenburg. Zusammen haben sie eine installierte Leistung von 16,5 Megawatt. Gemäß den im Erneuerbare-Energien-Gesetz 2023 festgelegten Ausbauzielen muss die Hauptstadt ebenso wie die beiden anderen Stadtstaaten Bremen und Hamburg bis 2027 0,25 Prozent und bis 2032 0,5 Prozent der Landesfläche als für Windenergie geeignete Fläche ausweisen.

0,5 Prozent der Landesfläche sind 446 Hektar, das entspricht fast der Fläche des früheren Flughafens Tegel mit 461 Hektar. Rechnet man das bundesweite Ausbauziel von 160 Gigawatt zu installierender Leistung auf den Berliner Anteil runter, so kommt man auf 33 Windräder mit je 3 Megawatt oder 20 Windräder mit je 5 Megawatt. Mit 20 bis 40 großen Windkraftanlagen kann Berlin also seine Verpflichtungen erfüllen.

Wo sollen diese zwei bis drei Dutzend Windräder stehen? Nach Auffassung des BUND kommen dafür die großen, zusammenhängenden Industrie- und Gewerbegebiete infrage, die mit 6.664 Hektar ein Vielfaches der benötigten Flächen ausmachen. Ebenso als Windkraftstandorte geeignet sind die Bahnbetriebswerke wie zum Beispiel Rummelsburg und die Autobahndreiecke Neukölln und Funkturm einschließlich des Messegeländes. Wenn der Abstand zur Wohnbebauung ausreicht und keine Konflikte mit dem Artenschutz bestehen, lässt die Baunutzungsverordnung grundsätzlich Windräder in

Industrie- und Gewerbegebieten und sonstigen Sondergebieten zu. Mit Blick auf die Entlastung der Stromnetze wäre es besonders sinnvoll, Windkraftanlagen in direkter Nähe großer Energienutzer zu errichten. Mit den grundsätzlich geeigneten Flächen in diesen Gebieten lassen sich die Anforderungen an die zu installierende Leistung erfüllen und sogar übertreffen.

Indiskutabel sind dagegen Windräder in den Berliner Wäldern, die knapp 18 Prozent der Landesfläche bedecken. Sie haben eine enorme Bedeutung für die Naherholung; der Dauerwaldvertrag von 1915, der ihre Existenz sichert, gilt nicht ohne Grund als erster Erfolg der Berliner Naturschutzbewegung. Selbst wenn sich in den Wäldern vereinzelte Standorte finden, die bereits versiegelt und mit Zufahrtswegen versehen sind, sind doch immer massive Beeinträchtigungen für Vögel und Fledermäuse zu erwarten.

Anders als in manchen Flächenländern gibt es in Berlin keine Abstandsregeln, die den Windkraftausbau ausbremsen. Ironischerweise könnte das 0,5-Prozent-Ziel dennoch verfehlt werden, wenn die erforderliche Leistung auf einer kleineren Fläche installiert wird. Der BUND tritt dafür ein, das Flächenziel durch ein Leistungsziel zu ergänzen, weil dies Anreize setzt, nicht nur in Berlin sich bei der Flächenausweisung auf Industrie- und Gewerbegebiete statt auf naturnahe Bereiche zu konzentrieren.

www.BUND-Berlin.de/windkraft

LAUSITZ-ZERSTÖRUNG WEITER ERLAUBT

Reichen die Rückstellungen, die der Braunkohlekonzern LEAG für die Rekultivierung der Tagebaue gebildet hat? Dem Verwaltungsgericht Cottbus schon. Umweltschützer*innen sind entsetzt.

Weil er der Auffassung ist, dass 215 Millionen Euro nicht reichen, um die Umweltschäden zu beseitigen, die Welzow-Süd II verursacht hat, klagte der BUND mit Unterstützung von ClientEarth gegen den Hauptbetriebsplan dieses Braunkohletagebaus. Ende Juli entschied das Verwaltungsgericht Cottbus, dass die LEAG weiterhin Kohle fördern darf – mit allen damit verbundenen Schäden für die Natur und insbesondere für das mit Sulfat aus dem Tagebau belastete Wasser. Im Lauf der Verhandlung räumte das Bergamt ein, dass es die auffällig niedrigen Kostenprognosen der LEAG niemals gutachterlich geprüft hatte. Der BUND schätzt die tatsächlichen Kosten auf drei bis zehn Milliarden Euro.

Das Bundesberggesetz regelt eindeutig, dass Betriebspläne für Tagebaue nur dann erteilt werden dürfen, wenn für die notwendige Rekultivierung ausreichend Rechnung getragen wird. Was aber, wenn der Tagebaubetreiber in die Insolvenz geht? Nachdem die LEAG im Frühjahr kurzfristig durch einen Milliardenkredit der staatlichen KfW gestützt werden musste, ist die Frage nach den Sicherheitsleistungen keine ganz fernliegende. Auch schon ohne den von der Bundesregierung angestrebten Kohleausstieg 2030 ist völlig unklar, wie die LEAG die nötigen Rücklagen erwirtschaften will. Zudem rechnet die LEAG mit Entschädigungszahlungen aus dem Kohleausstiegsgesetz, deren Zulässigkeit die EU-Kommission bezweifelt und prüft.

Als Teilerfolg werten BUND und ClientEarth, dass sich die LEAG nicht mit ihrem Ansinnen durchsetzen konnte, die Klage als unzulässig abzuweisen. Zivilgesellschaftliche Organisationen können also weiterhin für Schutz der Umwelt vor Gericht gehen. Ein zweiter bescheidener Lichtblick: Das Gericht wies darauf hin, dass bei künftigen wasserrechtlichen Genehmigungen die Sulfatbelastung aus dem Tagebau berücksichtigt werden muss.

Angesichts der Tragweite dieses Urteils schließen BUND und ClientEarth weitere rechtliche Schritte nicht aus. Sollte die jetzige Entscheidung Bestand haben, wackelt mit dem Verursacherprinzip ein wesentlicher Pfeiler des Umweltrechts. Leidtragende sind die Steuerzahlenden, die für die Ewigkeitskosten der Braunkohleförderung aufkommen müssen.

Ob in der Lausitz oder im Rheinischen Revier: Braunkohleförderung zerstört Landschaft. Hier Proteste gegen den Tagebau Hambach 2018.



Foto: Björn Obmann



BUNDjugend

YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

TERMINE

Du möchtest bei den Terminen dabei sein? Weitere Infos



www.BUNDjugend-berlin.de/termine



www.BUNDjugend-brandenburg.de/termine

BERLIN

CLIMATE AND BOAT

Demonstrieren mal anders!
Auf dem Wasser kämpfen wir gegen die Verbrennung fossiler Rohstoffe.
28.8.2022

PILZEXKURSION

Auf einem netten Spaziergang erfährst Du mehr über die Vielfalt der Pilze und welche essbar sind.
14–26 Jahre
9.10.2022

CRITICAL WHITENESS

Welche Privilegien genießen „weiße“ Menschen? Was können wir tun, um verinnerlichtes rassistisches Denken und Handeln zu verringern?
22.–23.10.2022

JUGENDGRUPPENLEITER*INNEN-SCHULUNG (JULEICA)

Du arbeitest gern mit Kindern und Jugendlichen und möchtest eigene Seminare leiten oder Freizeiten betreuen? Dann werde Jugendgruppenleiter*in!
4.–6.11.2022,
12.–13.11.2022 und
26.–27.11.2022

BRANDENBURG

NACHTFLOHMARKT

Flohmarkt mit schöner Musik, leckeren Snacks, Getränken und Mitmachprogramm. Freu Dich auf eine aufregende Nacht am „Haus der Natur“ 27.8.2022

„SUMPF & SAND“-FAMILIENWOCHELENDE

Gemeinsam tauchen Eltern und Kinder ein ganzes Wochenende in die Welt der zwei Biotope ein. Erholung und Freizeit kommt natürlich nicht zu kurz!
9.–11.9.2022

JULEICA-AUFBAUMODUL NATURPÄDAGOGIK

Was können Kinder und Jugendliche in der Natur alles erleben und wie begeisterst Du sie dafür? Lerne Methoden der Naturpädagogik.
9.–11.9.2022

GAS GEBEN BEIM GAS AUSSTIEG DAMIT ES WARM IST, OHNE DASS WIR DEN PLANETEN VERHEIZEN

Von Jonathan Deisler

Seit dem 24. Februar wissen wir alle, wie brutal Putins Imperialismus ist und wie viel Gewalt er für seine geschichtsrevisionistischen Fantasien instrumentalisiert. Jetzt sind wir in der Pflicht, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um das dadurch entstehende Leid zu lindern und solidarisch mit den Opfern des Krieges zu sein. Dabei spielt aus Russland importiertes Öl und Gas eine besondere Rolle, weil es Putins Kasse füllt und somit den Krieg indirekt mitfinanziert. Deshalb ist es gut, dass die Bundesregierung Alternativen zum russischen Gas sucht. Geplant ist allerdings bisher ein Rückfall auf Kohle, die in Deutschland ganze Landschaften verschlingt, und die Nutzung von mehr Flüssiggas, was entweder aus dem Sklavenhalteremirat Katar kommt oder durch extrem umweltschädliches Fracking in den USA gewonnen wird. Echte Alternativen sind das nicht.

Jede Tonne CO₂ mehr in der Atmosphäre beschleunigt den menschengemachten Klimawandel, der jetzt schon für Dürren, Überschwemmungen und tödliche Hitzewellen und Leid sorgt. Weitere Investitionen in fossile Infrastruktur übergehen diese bereits jetzt real existierende Not. Sie sorgen für mehr fossile Abhängigkeiten und verschleppen den Umstieg auf erneuerbare Energiequellen um Jahrzehnte. Dabei sind es die erneuerbaren Energien, die wir für eine von Autokraten unabhängige und klimagerechte Energieversorgung brauchen.

Und die benötigten Technologien sind sogar schon vorhanden! Ob Solar, Wind oder Geothermie – die Lösungen für die Energiewende sind griffbereit. Es fehlt jedoch bisher an politischem Willen und den notwendigen Investitionen, um den Wandel voranzutreiben, wie auch die Entscheidung der EU zeigt, Atomenergie und Gas als „nachhaltige Investitionen“ einzustufen.

Besonders viel Bedarf an Wandel besteht in der Wärmeerzeugung, denn hier konnten die Erneuerbaren noch nicht Fuß fassen. Während sie in der Stromerzeugung teilweise schon mehr als 50 Prozent ausmachen, basiert nicht einmal 20 Prozent der Wärme in Deutschland auf klimafreundlichen Alternativen. Für den Umbau zu einer emissionsfreien Wärmeversorgung spielt insbesondere die Fernwärme eine bedeutende Rolle, da sie knapp ein Drittel aller Berliner Haushalte versorgt. Abwärme von wenigen Orten, in der Regel Kraftwerken, wird über Leitungen an viele Haushalte verteilt und heizt dort die Wohnungen. Der Energieverlust ist dabei selbst über längere Strecken vergleichsweise gering. Wo also bereits eine Fernwärmeleitung liegt, braucht es keinen Umbau aller fossiler Heizkessel im Keller, sondern nur einen zentralen Umbau der Wärmequellen.

Hier kommt es gelegen, dass Vattenfall sein Wärmenetz verkaufen möchte. Es gibt wenige Unternehmen, die über genug Kapital verfügen, um das gesamte Wärmenetz inklusive aller Kraftwerke zu erwerben. Die Chancen stehen also umso besser, dass Berlin es aufkaufen kann. Die Vorteile liegen auf der Hand: In Berlin erwirtschaftete Gewinne bleiben im Land, beim Umbau gibt es kürzere Wege zur Verwaltung und durch kommunales Eigentum einen größeren demokratischen Einfluss auf die Veränderungen im Wärmenetz. Das lohnt sich aber auch nur, wenn Berlin einen fairen Preis für das fossile Wrack zahlt. Denn klar ist, dass Kohle- und Gaskraftwerke schnell abgeschaltet gehören und das Wärmenetz massiv auf erneuerbare Energiequellen umgebaut werden muss. Der finale Kaufpreis darf die damit verbundenen notwendigen Investitionen nicht vernachlässigen.

Doch neben der Übernahme des Wärmenetzes brauchen wir weitere Maßnahmen und weitere Investitionen für den Klimaschutz. Eine Studie im Auftrag des Bündnisses Kohleausstieg Berlin (jetzt Berlin Erneuerbar), in dem auch der BUND Berlin vertreten ist, rechnete 2021 aus, wie viel der Umbau auf eine komplett klimafreundliche Wärmeversorgung bis 2035 kosten

würde. Für Berlin ergab sich dabei ein Betrag von 4,24 Milliarden Euro über die nächsten 14 Jahre. Dies klingt erstmal viel, sind aber bloß 22 Cent pro Tag und Einwohner*in von Berlin.

Jetzt muss die Politik handeln: Berlin muss die Fernwärme ausbauen, das Wärmenetz in die eigene Hand nehmen und mehr Geld in erneuerbare statt fossile Energieträger investieren.

Und damit das auch wirklich passiert, müssen wir laut werden!

Deshalb findet am 28. August auf der Spree die „Climate and Boat“-Demo statt, die wir als Teil des Bündnis Berlin Erneuerbar mitorganisieren. Unter dem Motto „Gas macht kein Spaß! Erneuerbare Wärme jetzt!“ demonstrieren wir vor dem Heizkraftwerk Mitte für eine klimagerechte Wärmewende. Jetzt heißt es: Schnell raus aus dem Gas und Kurs setzen ins Erneuerbare Zeitalter!



„Coal and Boat“-Demo 2021 auf der Spree ...



... mit Ziel Heizkraftwerk Mitte

**GAS MACHT KEIN SPASS!
ERNEUERBARE WÄRME JETZT!**

„CLIMATE AND BOAT“-DEMO

am 28.8.2022 auf der Spree

Für eine klimagerechte Wärme ohne Erdgas

Du möchtest auf dem Wasser dabei sein, hast aber kein eigenes Boot?
Kein Problem, wir haben noch freie Floß-, Kanu- und Stand-up-Paddle-Plätze!
Melde Dich bitte an unter: boot@BUNDjugend-berlin.de

www.berlinererneuerbar.de/climate-and-boat



ÖKOTIPP: REGENWASSER NUTZEN

Schon in der Steinzeit entwickelten die Menschen Techniken zum Auffangen von Regenwasser. Da hierzulande die Trinkwasserversorgung glücklicherweise auch ohne Zisternen funktioniert, können wir uns darauf beschränken, das Regenwasser zur Pflanzenbewässerung oder als Brauchwasser für den Haushalt zu nutzen. Das erspart uns das Abkochen, das nötig wäre, um Regenwasser garantiert keimfrei zu trinken. Für Pflanzen hingegen ist das Regenwasser nicht nur in Ordnung, sondern sogar besser als Trinkwasser aus der Leitung, weil es keinen Kalk enthält. Dieses weiche Wasser lieben vor allem Geranien und Rhododendren.

In fast allen Fällen kann das Wasser aus der Regentonne zur Gartenpflege genutzt werden. Nur bei Dächern aus Kupfer oder Zink und Dachabdichtungen aus Teerpappe ist von der Nutzung abzuraten. Wenn es sich um eine offene Regentonne handelt, sollte man unbedingt den Behälter vogelsicher machen. Dazu reicht ein schräg in die Tonne geklemmtes Brett oder ein großer schwimmender Ast als Rettungsinsel für Vögel, für die die glatte, senkrechte Wand ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Einen solchen Rettungsweg sollte es natürlich auch an Gartenteichen geben, falls diese steil abfallende Ufer haben. Diese können nicht nur für Vögel, sondern auch für Kleinsäugetiere zur tödlichen Falle werden. Wenn es das Gelände zulässt, ist auch eine direkte Versickerung des Regenwassers im Boden ohne den Umweg über Regentonne und Gießkanne oder Schlauch eine ökologisch sinnvolle Sache.



Foto: Sebastian Petrich

Ausstiegshilfe für Vögel

Im Haushalt kann Regenwasser für die Toiletten-spülung und zum Wäsche waschen genutzt werden. Weil es keinen Kalk enthält, braucht man weniger Waschpulver und die Waschmaschine bleibt vor Kalkablagerungen verschont. Wer Regenwasser im Haushalt nutzt, muss sicherstellen, dass es nicht in das Trinkwassersystem gelangt. Was dazu erforderlich ist, regeln die Vorschriften DIN 1986, DIN 1988 und DIN 1989-1. Außerdem muss die Nutzung dem Gesundheitsamt angezeigt werden. Eine Regenwassernutzungsanlage für den Haushalt besteht aus Speicher, Rohren, Filtern und Pumpen und kostet zwischen 2.500 und 5.000 Euro. Dem stehen bei einem Vierpersonenhaushalt Einsparung bei den Wasser- und Abwassergebühren von bis zu 300 Euro jährlich gegenüber.

MITMACHEN

BERLIN 2030 KLIMANEUTRAL

Das Volksbegehren, das Berlin bis 2030 klimaneutral machen will, verstärkt den Druck auf die Landespolitik, ernsthaften Klimaschutz zu betreiben. Unterschriftenlisten liegen der Berliner Auflage dieser BUNDzeit bei.

www.berlin2030.org

KOMMUNIKATION IN WOLF-KONFLIKTEN

Mit welchen Sichtweisen und Vorurteilen muss ich rechnen? Wie erweitere ich meinen Handlungsspielraum? Wie kann ich Gespräche deeskalieren? Ein Kommunikationstraining für Beratende in Wolf-Konflikten.

3./4.9.2022, Naturschutzzentrum Schlaubemühle
www.BUND-Brandenburg.de/wolf-kommunikation

BUND-BÜRO COTTBUS

Der BUND Brandenburg und die BUNDjugend Brandenburg haben eine gemeinsame Regionalgeschäftsstelle in Cottbus eingerichtet. Von hier aus wird die BUNDjugend künftig mit dem Projekt „Mein grünes Revier“ die Jugendpartizipation im Strukturwandel in der Lausitz stärken. Außerdem wird ein*e FÖJler*in in Cottbus arbeiten.

LDV BRANDENBURG

Die diesjährige Landesdelegiertenversammlung des BUND Brandenburg findet in Potsdam, möglicherweise aber pandemiebedingt auch online statt. Zur Wahl stehen Vorstand und Bundesdelegierte.

22.10.2022, 10–16:30 Uhr, Bürgerhaus am Schlaatz, Schilfhof 28, Potsdam

Fristen: satzungsändernde Anträge bis 8.9.2022, sonstige Anträge bis 22.9.2022, Delegiertenanmeldung bis 9.10.2022

Vorläufige Tagesordnung unter www.BUND-Brandenburg.de/ldv22

Liebe Mitglieder des BUND Berlin,

die aktuellen krisenhaften Ereignisse der letzten Monate und Jahre führen uns vor Augen, wie gewaltig die Herausforderungen sind, die vor uns liegen. Wir brauchen eine Transformation, die eine erneuerbare, nachhaltige und artenreiche Zukunft gewährleistet.

Es ist aber auch eine gewaltige Chance! Als Verband tragen wir durch unsere Themen dazu bei, dass diese Transformation erfolgreich werden kann. Wir freuen uns, Euch auf der nächsten Mitgliederversammlung Einblicke in zwei wichtige BUND-Projekte geben zu können: die Lichterfelder Weidelandchaft und die Berliner Wärmewende.

Hiermit möchten wir Euch herzlich dazu einladen und freuen uns auf eine angeregte Diskussion!

im Namen des Vorstandes
Julia Epp

BUND BERLIN MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WANN UND WO?

Freitag 25.11.2022 um 17 Uhr
(Einlass ab 16.30 Uhr)

bUm – Raum für die engagierte Zivilgesellschaft

Paul-Lincke-Ufer 21, 10999 Berlin

Die Unterlagen und die aktualisierte Tagesordnung zur MV liegen ab dem 28.10. 2022 in der Geschäftsstelle zur Ansicht aus. Sie sind ab diesem Termin ebenfalls im Internet veröffentlicht unter:

www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung

oder können per Post/Fax angefordert werden.
BUND Berlin e. V., Crellestraße 35, 10827 Berlin
Tel./Fax: 030 787900-11/-28

Eingangsfrist für Anträge an die Versammlung: zwei Wochen vor dem Versammlungstermin, bei Satzungsänderungsanträgen sechs Wochen

Nutzt bitte unseren **Anmelde- und Erinnerungsservice!** Unter www.BUND-Berlin.de/mitgliederversammlung kann man sich auch registrieren, um regelmäßig über die neuesten Anträge per E-Mail von uns informiert und noch einmal an den Termin der Versammlung erinnert zu werden.

VORLÄUFIGE TAGESORDNUNG

Begrüßung

TOP 01 Wahl der Versammlungsleitung, Wahl der Protokollant*innen, Beschluss der Tagesordnung

Berichte

TOP 02 Bericht des Vorstandes
TOP 03 Bericht des Schatzmeisters
TOP 04 Bericht der Kassenprüfer
TOP 05 Bericht der BUNDjugend
TOP 06 Bericht zum BUND-Projekt Lichterfelder Weidelandchaft

Aussprache

TOP 07 Aussprache zu den Berichten

Entlastung

TOP 08 Entlastung des Vorstandes

Beschlusskontrolle

TOP 09 Beschlusskontrolle und Genehmigung Protokoll November 2021

Anträge

TOP 10 Anträge zur Änderung der Satzung (sofern vorliegend)
TOP 11 Weitere Anträge (sofern vorliegend)

Haushalt

TOP 11 Vorstellung und Genehmigung des Haushaltsplanes, Aussprache zu finanzrelevanten Anträgen

Wahlen

TOP 12 Wahl der Delegierten für die Bundesdelegiertenversammlung
TOP 13 Wahl der Kassenprüfer*innen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Berlin e.V. Crellestr. 35 10827 Berlin www.BUND-Berlin.de und

Landesverband Brandenburg e.V. Mauerstraße 1 14469 Potsdam www.BUND-Brandenburg.de

KONTAKT

Tel. 030 787900-0 E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de www.BUNDzeit.de

REDAKTION

Sebastian Petrich (sp) Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung des BUND wieder.

MARKETING & VERTRIEB

Thorsten Edler

ANZEIGEN

Tel. 030 787900-42 anzeigen@BUNDzeit.de

DRUCK

Möller Druck und Verlag GmbH www.moellerdruck.com

GESTALTUNG

sujet.design www.sujet.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten

AUFLAGE

35.000 Gedruckt auf UltraMag Plus Silk, 100 % Recycling

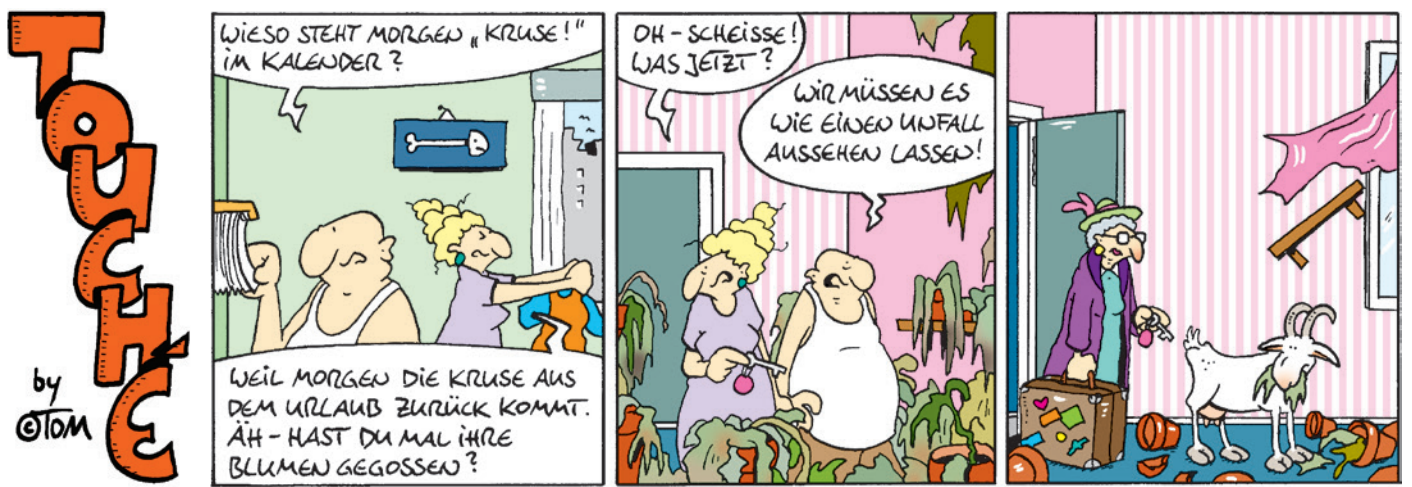
Die nächste BUNDzeit erscheint Anfang November 2022. Anzeigenschluss ist der 16. September 2022.

SPENDENKONTO

BUND Berlin Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE 51 1002 0500 0003 2888 00 BIC: BFSWDE33BER

BUND Brandenburg GLS Bank IBAN: DE 24 4306 0967 1153 2782 00 BIC: GENODEM1GLS

Erbschaften an den BUND sind nach §13 ErbStG von der Erbschaftssteuer befreit. Fordern Sie unsere Informationsmaterialien an: erbschaftsratgeber@BUND-Berlin.de



GRUNDWASSERFAUNA ERFORSCHEN

Haben Sie eine Ahnung, wie viele verschiedene Tierarten im Grundwasser leben? Nein? Dann befinden Sie sich in bester Gesellschaft, denn auch die Wissenschaft kennt noch längst nicht alle, die sich in der unterirdischen Wasserwelt tummeln. Bekannt ist allerdings, dass die Fauna des Grundwassers zusammen mit den Mikroorganismen für die gute Qualität des Trinkwassers mitverantwortlich ist, weil sie organisches Material zersetzt, problematische Stoffe abbaut und krankheitsregende Keime beseitigt.



Foto: Karsten Grabow

Grundwasser Assel (Caecospheroma burgundum)

Wollen Sie helfen, das Wissen über diese nützlichen Tierchen zu mehren? Wir hätten da eine Idee:

Werden Sie Grundwasserpat*in!

Vielleicht haben Sie im Garten eine Handschwengelpumpe mit einer Brunnentiefe von maximal zehn Metern? Wir suchen insbesondere an der Panke, aber gerne auch andernorts in Berlin nach Interessierten, die Brunnenwasser drei- bis viermal im Jahr auf Grundwassertiere untersuchen. Die Daten speisen wir im Rahmen unseres Grundwasserschutz-Projektes „Lebendiges Grundwasser“ in eine zentrale Datenbank ein und erarbeiten auf Basis der Erkenntnisse verbesserte Schutzmaßnahmen für diesen wichtigen Lebensraum. Alles, was Sie für die Beprobung wissen müssen, zeigen wir Ihnen in unserer Schulung. Diese findet in unserer Landesgeschäftsstelle, Crellestraße 35, 10827 Berlin (Schöneberg) statt. Hierfür stehen Ihnen folgende Termine zur Auswahl: 16.9.2022., 21.10.2022 und 18.11.2022, jeweils von 15 bis 19 Uhr.

Interessiert? Bitte schreiben Sie an grundwasserschutz@BUND-Berlin.de www.BUND-Berlin.de/grundwasser

TROCKENHEIT IN ZAHLEN

Pegelmessstellen der Brandenburger Fließgewässer (Stand Juli 2022) ...

... ohne aktuelle Daten:	1
... Abflusswert ausreichend oder besser:	2
... Abflusswert unterschreitet die Vorwarnstufe:	3
... Abflusswert unterschreitet die Warnstufe:	20

Tag, an dem die Berliner Bodenfeuchte-Ampel die Stufe Rot erreichte (weniger als 30 Prozent nutzbare Feldkapazität, nFK) ...

2022:	29.5.
2021:	13.6.
2020:	1.6.
2019:	13.5.
2018:	30.5.

Tag, an dem die Berliner Bodenfeuchte-Ampel erstmals null Prozent nFK anzeigte ...

2022:	6.7.
2021:	-
(tiefster Stand 11,8 Prozent nFK)	
2020:	9.8.
2019:	-
(tiefster Stand 10,0 Prozent nFK)	
2018:	7.8.

Tag, an dem die Berliner Bodenfeuchte-Ampel nach sommerlicher Trockenheit wieder die Stufe Grün erreichte (50 Prozent nFK) ...

2022:	?
2021:	1.7. und 4.11.
2020:	29.10.
2019:	12.6 und 4.10.
2018:	-

Wasserverbrauch 2021 von Unternehmen in Brandenburg ...

... Braunkohlekraftwerk Jämschwalde, in Kubikmetern:	114 Mio.
... Ölraffinerie Schwedt, in Kubikmetern:	20 Mio.
... Stahlwerk AcelorMittal, in Kubikmetern:	8 Mio.
... Tesla, in Kubikmetern:	1,4 Mio.

Durchschnittlicher Wasserverbrauch eines Einpersonenhaushalts pro Jahr ...

... in Kubikmetern: 46,5

Durchschnittliche Aufteilung des Wasserverbrauchs privater Haushalte ...

... Körperpflege, in Prozent:	36
... Toilettenspülung, in Prozent:	27
... Wäsche waschen, in Prozent:	12
... Kleingewerbeanteil*, in Prozent:	9
... Garten, Autowäsche, Reinigung, in Prozent:	6
... Geschirrspülung, in Prozent:	6
... Essen und Trinken, in Prozent:	4

*Verbrauch durch externe Dienstleister wie Gastronomie

Dürren 2001-2018 in ...

... Europa:	16
... Nordamerika:	44
... Südamerika:	33
... Afrika:	124
... Asien:	64
... Ozeanien:	12

Todesfälle wegen Dürren 2001-2018 in ...

... Europa:	0
... Nordamerika:	41
... Südamerika:	4
... Afrika:	20.888
... Asien:	145
... Ozeanien:	24

Materielle Schäden nach Dürren 2001-2018 in ...

... Europa, in US-Dollar:	10,3 Mrd.
... Nordamerika, in US-Dollar:	42,2 Mrd.
... Südamerika, in US-Dollar:	12,7 Mrd.
... Afrika, in US-Dollar:	3,5 Mrd.
... Asien, in US-Dollar:	34,5 Mrd.
... Ozeanien, in US-Dollar:	4,0 Mrd.

Quellen: Niedrigwasserrampel der Brandenburger Auskunftsplattform Wasser, Berliner Pflanzenschutzamt, rbb, Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, United Nations World Water Development Report 2020



ICH WILL DIE ARBEIT DES BUND UNTERSTÜTZEN.

Einfach online ausfüllen: www.mithelfen.net - oder den nachfolgenden Coupon nutzen.

Ja, ich möchte Mitglied werden und wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitgliedschaft (ab 60€)
- Einzelmitgliedschaft ermäßigt (ab 24€)
- Familienmitgliedschaft (ab 72€)

Tragen Sie nachfolgend bitte Namen und Geburtsdatum Ihrer Familienmitglieder ein:

Name Partner*in: _____ Geb.-Datum: _____

Name 1. Kind: _____ Geb.-Datum: _____

Name 2. Kind: _____ Geb.-Datum: _____

(Namen und Geburtsdatum von weiteren Kindern bitte unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Anschrift per E-Mail nachmelden: service@bund.net)

Lebenszeitmitglied (einmalig ab 1.500€)

Vorname/Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Geb.-Datum (TT.MM.JJJJ): _____

E-Mail: _____

Telefon (optiona): _____

Bitte ziehen Sie den Beitrag ab dem _____

monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

Kontoinhaber*in: _____

IBAN (oder Konto-Nr.): _____

BIC (oder Bankleitzahl): _____

Datum/Unterschrift (Bei Minderjährigen Unterschrift des/der Erziehungsberechtigten)

Hinweise:

- Durch Ihre Unterschrift werden Sie Mitglied des BUND (Bundesverband) und erteilen diesem ein SEPA-Lastschriftmandat, mit dem Sie gleichzeitig Ihre Bank anweisen, die vom BUND auf Ihr Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Die Mitgliedschaft ist jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen kündbar. Gläubiger-ID: DE34 ZZZO 0000 1038 26.
- Mit Ihrer Mitgliedschaft im Bundesverband sind Sie i.d.R. zugleich Mitglied des BUND-Landesverbands Ihres Wohnortes.
- Ihre Daten werden gem. Art. 6 Abs. 1 lit. B DSGVO ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst und zu vereinsbezogenen Informations- und Werbezwecken verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Die Nutzung erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Dieser Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Unter der nachfolgend genannten Adresse erreichen Sie auch den Datenschutzbeauftragten des BUND. Eine ausführliche Erklärung zum Datenschutz finden Sie unter www.bund.net/datenschutz